

und Galenus. Als praktischer Astronom machte er seine eignen Beobachtungen, und das Pamphlet spricht von einer Verfinsternung des Mars durch den Mond. Er muß sich auch mit Wetterbeobachtungen beschäftigt haben, da er davon spricht, daß er in seinen Vorlesungen öffentliche Vorherhersagungen gemacht habe, die großes Erstaunen hervorriefen. Der Einfluß des Mondes auf den Eintritt der kritischen Tage bei Krankheiten, eine Lieblingstheorie des Galenus, wird ausführlich behandelt, und er sagt, daß die Ansicht des Galenus in goldenen Buchstaben geschrieben werden sollte. Er begnügt sich mit diesen großen Autoritäten und nimmt nur kurz Bezug auf ein oder zwei geringere Geisteslichter. Er spottet über den wohlbekannten erbitterten Angriff des Picus auf das Weissagen.

Es brauchte mehrere Generationen, um in der medizinischen Welt den Glauben an die Astrologie völlig auszurotten, der sich ziemlich weit bis ins siebzehnte Jahrhundert hineinzog. Sir Thomas Browne gibt in seinen „Vulgar Errors“ bei der Besprechung der „Canicular Days“, der Hundstage, seiner Meinung über die Astrologie in höchst charakteristischer Sprache Ausdruck. „Auch wollen wir hiermit eine maßvolle und geregelte Astrologie nicht verwerfen oder verdammen; wir glauben, daß mehr Wahrheit in ihr liegt als in den Astrologen; in einigen mehr, als viele zugeben, aber in keinem so viel, wie einige behaupten. Wir leugnen den Einfluß der Sterne nicht, aber wir bezweifeln oft seine richtige Auslegung; denn wenn wir auch zugeben sollten, daß alle Dinge in allen Dingen seien; daß der Himmel nur zum Himmel gewordene Erde und die Erde zur Erde gewordener Himmel sei, oder daß alle Teile dort oben einen Einfluß auf ihre getrennten verwandten Elemente auf Erden hätten; so ist doch, diese Beziehungen herauszufinden und ihre Wirkungen richtig in Verbindung zu bringen, ein Werk, das des öfters mehr durch irgendeine Offenbarung und Kabbala von oben als durch irgendeine Philosophie oder Spekulation hier unten vollbracht werden muß.“

Unter den Zuhörern des Servetus war ein junger Mann, Pierre Baumer, der Erzbischof von Bienne, der sich in Paris mit ihm befreundet zu haben scheint, und der ein paar Jahre später ihn ersuchte, sein Leibarzt zu werden. Der astrologische Prozeß wurde im März 1537 entschieden.

Servetus kann nicht sehr lange Medizin studiert haben, aber da es ihm niemals an Selbstvertrauen fehlte, trat er mit der kleinen Abhandlung „Sirupe und ihr Gebrauch“ als medizinischer Schriftsteller vor die Welt. Durch die Verbindung mit Champier, dem er bei der Herausgabe seiner französischen „Pharmacopoeia“ geholfen hatte, war er mit diesem Gegenstand vertraut geworden. Die ersten drei Kapitel sind angefüllt mit den Ansichten über „Konfektionen“ oder „Digestionen“, von denen damals eine Reihenfolge, von der ersten bis zur vierten, anerkannt war. Er tritt für Einheitlichkeit des Prozesses ein, und wie Willis hervorhebt, macht er die für jene Zeit sehr scharfsinnige Bemerkung, daß „Krankheiten nur Störungen der natürlichen Funktionen und nicht neue in den Körper eingeführte Elemente sind“. Den größeren Teil der Abhandlung nehmen theoretische Erörterungen über die Ansichten des Galenus,

des S.
braud

1545

verlei
gebot
von S
von S
zubra
ihn,
ein G
Serv
alten
ganz

Verbi
gesch
Biol
uns
für d
gabe
spötti
Berü
viele
gesch
wurd
unter
Anst

schör
inter
Rom
Wert
Wei
eigni
doxe
noch

gogi
dem